

SCHADER- DIALOG

Magazin der Schader-Stiftung
Dialog zwischen Gesellschafts-
wissenschaften und Praxis

1/18



DEFINIERE DEUTSCHLAND!



Schader Stiftung

SEITE 3
▶ EDITORIAL

SEITE 18
▶ PROJEKTE
2017 / 2018

SEITE 4
▶ DEFINIERE
DEUTSCHLAND!

SEITE 22
▶ NACHRICHTEN

SEITE 7
▶ DIALOG-CAFÉS

SEITE 23
▶ TERMINE

SEITE 14
▶ SYSTEMINNOVA-
TION FÜR
NACHHALTIGE
ENTWICKLUNG
(S:NE)

SEITE 26
▶ SCHADER-PREIS
2018

SEITE 27
▶ IMPRESSUM

SEITE 16
▶ MEMORANDUM
WISSENSCHAFTS-
STADT DARMSTADT

Titelbild: „Definiere Deutschland!“ Unter diesem Leitwort fand in Darmstadt am 10. November 2017 die Jahrestagung des Großen Konvents der Schader-Stiftung statt. Fast 180 Teilnehmende diskutierten im Schader-Forum in einem interaktiven Format zu Werten, Haltungen und Perspektiven gesellschaftlicher Entwicklungen.

EDITORIAL

Definiere Deutschland! Unter diesem Konventsthema hat die Schader-Stiftung ein bewegtes Jahr hinter sich gebracht. Mehr Teilnehmende haben seit der Eröffnung des Stiftungszentrums im Jahr 2010 noch nie an Veranstaltungen und Projekttreffen mitgewirkt und sich für die Ziele der Stiftung engagiert. Wir dokumentieren in diesem Magazin in Auszügen den Großen Konvent 2017, wie immer bieten wir Videos und Texte in voller Länge frei zugänglich im Internet. Der Übergang zum Konventsthema 2018 ist fast nahtlos: Mehr ... wagen. '68, '18 und die politisierte Gesellschaft. In dieser Perspektive finden sich etliche Projekte des laufenden Jahres, beginnend mit einer Reihe von Tagungen zur nun zehnjährigen Finanzkrise.

Seit Januar 2018 steht für fünf Jahre das Projekt „Systeminnovation für Nachhaltige Entwicklung (S:NE)“ im Fokus, das im Rahmen der BMBF-Förderinitiative Innovative Hochschule an der Hochschule Darmstadt angesiedelt ist. Die Schader-Stiftung baut eine Innovations- und Transferplattform des Projekts auf. Seit Jahresbeginn arbeitet ein eigenes Team daran, die Projektsystematik mit der Handlungslogik der Schader-Stiftung zu verknüpfen.

Zum Abschluss des Jubiläumsjahres 20 Jahre Wissenschaftsstadt Darmstadt konnte unter Federführung der Schader-Stiftung ein Memorandum der Stadt, der drei Hochschulen und insgesamt 37 wissenschaftlicher Einrichtungen und forschender Unternehmen unterzeichnet werden. Diese Selbstverpflichtung ist wohl einmalig und könnte als Beispiel dienen, wie Wissenschaft, Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft vertrauensvoll kooperieren. Stiftungen wie der Schader-Stiftung kommt in solchen Prozessen als vermittelnde und ermöglichende Instanz eine Schlüsselrolle zu, damit andere Akteure mehr wagen.

ALEXANDER
GEMEINHARDT

Vorstand der
Schader-Stiftung



DEFINIERE DEUTSCHLAND!

Wer sich mit den deutschen Eigenheiten beschäftigt, macht sich bewusst, dass der Verfassungsstaat diese Eigenheiten aufnimmt und verbindlich macht, aber auch viele Gemeinsamkeiten aus aller Welt übernimmt und an diese Welt weiterzugeben sucht. Paul Kirchhof stellt sich in seiner Keynote dem Auftrag: Definiere unsere Demokratie.

► Auf der Grundlage gemeinsamer Humanität verbreitet sich das Anliegen der Verfassungsstaatlichkeit, eines weltumspannenden Friedenskonzepts, eines Umweltschutzes, einer Annäherung der Lebensverhältnisse durch Entwicklungshilfe und weltweite Strukturpolitik. Der wirtschaftliche Handel erschließt weltweit Märkte. Die Digitalisierung sucht alle Regionen der Welt zu erreichen. Medien machen an Landesgrenzen nicht halt. Die Wissenschaft denkt und wirkt – unter ganz wesentlicher Beteiligung Deutschlands – weltweit. In dieser Weltoffenheit des Wissens, Beobachtens und Begegnens nähern wir unsere Lebensformen einander an. Wir kaufen die gleichen Nahrungsmittel, Kleider und Autos, haben ein gemeinsames Wissen und Gedächtnis in den Computern, treiben denselben Sport. Wir schätzen italienische Opern, polnisches Theater und amerikanische Filme.

Unser Grundgesetz ist für uns ein historischer Glücksfall. Der erste Präsident unserer Republik, Theodor Heuss, hat den Ausgangspunkt – klugerweise auf Europa bezogen – so formuliert: Europa ruhe auf drei Hügeln: der Akropolis, dem Kapitol und Golgatha. Die Akropolis lehrt uns die Antriebskraft und das menschliche Glück, das in der indivi-



Prof. Dr. Klaus Altmeppen, Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha, Dr. Safiye Yıldız, Prof. Dr. Dres. h.c. Paul Kirchhof

duellen Freiheit angelegt ist. Das Kapitol vermittelt uns die römischen Ideen, wie ein Staat mit Gewaltenteilung und Herrschaft des Rechts zu organisieren ist. Und Golgatha sagt uns, dass wir nicht Götter fürchten müssen, die sich streiten, zürnen, rächen, sondern Gott dem Menschen begegnet und ihn erleuchtet, der Mensch in dieser Grundidee eine Würde hat – das ist der radikalste Freiheits- und Gleichheitssatz, den die Rechtsgeschichte kennt. Auf diesen Grundlagen gibt das Grundgesetz eine Antwort auf das grausame Geschehen, das ihm vorausgeht. Wer geknechtet worden ist, will Freiheit. Wer gedemütigt worden ist, ruft nach Gleichheit. Wer gehungert hat, fordert den sozialen Staat. Wer den Krieg erlebt hat, organisiert die Friedensgemeinschaft des Rechtsstaates. Unsere Verfassung hat in besonderer Ausprägung Antwortcharakter. Sie setzt sich mit dem auseinander, was vorher war.

Unsere Verfassung hat sodann die Klugheit, Grundsatzfragen, die trennen, offen zu lassen. Das gilt insbesondere für die Religionsfreiheit. Im Kampf um die Frage, was der wahre Glaube sei, sind in Deutschland viele Kriege geführt worden. Das Verfassungsrecht garantiert deshalb Religionsfreiheit. Jeder hat seinen Glauben, findet dort seine

Wahrheit. Der Staat aber ist weltanschaulich neutral, damit alle Menschen verschiedenen Glaubens in Respekt vor dem Prinzip des inneren Friedens bei uns in Freiheit leben können. Auch die Frage, ob Demokratie mehr Kulturgemeinschaft oder Staatsgemeinschaft ist, bleibt offen. Wir mögen lebhaft diskutieren, ob Demokratie vor allem in der Sprache und Kultur angelegt oder in der Staatlichkeit organisiert ist. Entscheidend bleibt, dass wir den inneren Zusammenhalt des Staatsvolkes, seine gemeinsamen Ziele, seine Friedlichkeit kulturell und rechtlich befestigen, stets erneuern und integrierend vertiefen können. Dabei bleibt bewusst, dass die verfassunggebende Gewalt des Staatsvolkes in der Moderne eine verfassungsweitergebende Gewalt ist. Um eine Verfassung geben zu können, muss das Staatsvolk bereits verfasst sein. Es muss wissen, wer der Gemeinschaft des Staatsvolkes zugehört, wer den Verfassungsentwurf schreiben darf, in welchem Verfahren mit welchen Mehrheiten über die Verfassung abgestimmt werden soll, wer sie verbindlich zu verkünden hat. Wir können uns eine Verfassung

nur geben, wenn wir bereits verfasst sind. Das zeigt, wie stark die rechtliche Gebundenheit eines Staatsvolkes und eines Staates in der historischen Tradition und Kultur verwurzelt ist. Deutschland findet seine Identität in seiner Kultur, in seiner Verfassung, in seinem Staat.

Auszüge aus der Keynote von Prof. Dr. Dres. h.c. Paul Kirchhof anlässlich des Großen Konvents der Schader-Stiftung am 10. November 2017. Der Vortrag ist in voller Länge Bestandteil der Dokumentation des Großen Konvents der Schader-Stiftung 2017.



PROF. DR. DRES. H.C.
PAUL KIRCHHOF
Seniorprofessor distinctus der
Universität Heidelberg und
Richter am Bundesverfassungs-
gericht a.D.

DEUTSCHLAND GIBT ES NICHT!

Als kritische Migrationsforscherin vertritt Safiye Yildiz in ihrer Keynote die These, dass wir in einer Migrationsgesellschaft leben, die als solche noch nicht die nötige gesellschaftliche Anerkennung findet.

► Migration beginnt nicht mit der Einwanderung der sogenannten „Gastarbeiter“ in die Bundesrepublik. Sie ist ein historisches Phänomen, das gesellschaftliche, politische und soziale Wandlungsprozesse mit sich brachte und bringt. Migrationsgesellschaftliche Verhältnisse und, neben anderen, kulturelle Wandlungsprozesse müssen daher stets relational zu historisch-aktuellen gesellschaftlichen Veränderungsprozessen

in den Blick genommen werden. Das bedeutet, dass die Migrationsgesellschaft kulturell, sprachlich, sozial, klassen- und schichtspezifisch heterogen war und ist. Daher wurden unter anderem interkulturelle, transkulturelle sowie Diversity-Konzepte entwickelt, die dem gerecht sein wollen. So ist unter dem Aspekt der Transnationalisierungs- und Globalisierungsprozesse auch nicht haltbar, von dem Deutschland zu sprechen, weil es Prozesse sind, die auch die „deutsche Gesellschaft“ – oder Migrationsgesellschaft – tiefgreifend verändern.

Wenn man beschreiben würde, wer die Deutschen sind, dann müsste man sagen, eine heterogene Gesellschaft mit unterschiedlichem Aussehen, Lebenspraktiken, heterogenen Identitäten. Sie bilden keine Einheit, auch wenn sie äußerlich blond oder farbig aussehen und beschrieben und posi-



Filmischer Prolog zum
Großen Konvent

tioniert werden. Die Bevölkerung in der Migrationsgesellschaft setzt sich aus Menschen unterschiedlicher Herkunftsländer, Regionen, Städte und Dörfer zusammen.

Deutschland war und ist mehrsprachig. Sprache ist dynamisch. Also bleibt sie auch nie rein, sie entwickelt und verändert sich in Abhängigkeit und im Kontext gesellschaftlicher Wandlungsprozesse. Daher ist es auch kein Zufall, dass Englisch zur Weltsprache und hegemonialen Kommunikationssprache geworden ist. Forschungen zur Sprachentwicklung belegen: In der dritten Generation verfügen mehrsprachig aufgewachsene Kinder und Jugendliche mit Migrationsgeschichte über mehrere Sprachkompetenzen: wie sie sich artikulieren, wie sie sich in der Gesellschaft positionieren, wie sie Dinge benennen, bezeichnen. Es gibt neue Begriffsschöpfungen der Kinder und Jugendlichen, die wir aber nie so wahrnehmen, wenn über Sprache geredet wird.

Was sind die aktuellen Herausforderungen, Themen, Bedarfe für zukünftige Aufgaben der Gesellschaftswissenschaften? Wir bedürfen der kritischen migrationsgesellschaftlichen Perspektive, weil sie uns auch eine Möglichkeit der Neuinterpretation der Gesellschaft, der sozialen und kulturellen Realität bietet, jenseits nationaler und ethnischer Paradigmen. In diesem Kontext gibt es weitere Fokussierungen – genannt sei die Inlandstransnationalisierung, die jedoch noch wissenschaftlich eingehender Forschungen bedarf.

Gesellschaftswissenschaften sind herausgefordert, kritische migrationswissenschaftliche Kontexte verstärkt aufzugreifen, in diesem Sinne die dynamischen Strukturen von Kultur, Sprache, Identität, Identitätsformierungen offenzulegen und rassismuskritische Perspektiven einzubeziehen.

Eine migrationsgesellschaftliche Perspektive geht also nicht von natürlich bestehenden und für ewig existierenden Gruppen aus, sondern untersucht, ob, warum und wie in Diskursen in Bezug auf institutionelle Strukturen in der Gesellschaft zwischen Einheimischen und Mehrheimischen, zwischen Menschen ohne und mit Migrationsgeschichten unterschieden wird. Das heißt, ich setze mich als kritische Migrationswissenschaftlerin genau mit den aufgeführten Themen auseinander. Wie kommt es zu diesen Unterscheidungspraxen anhand von Kategorien wie etwa Nation, Kultur, Ethnie, Geschlecht, deutsche Sprache, nationale Zugehörigkeit?

Wieso sind also nicht alle als Bürgerinnen und Bürger dieses Landes gleichberechtigt anerkannt? Wir sprechen leicht hin über Globalisierung, über Transnationalisierung, über unsere globale Vernetzung, das geht so leicht von der Zunge, aber die Ungleichheitsverhältnisse müssen auch gerade in diesen Kontexten in den Gesellschaftswissenschaften konkretisiert werden und verstärkt in den Vordergrund rücken.

Auszüge aus der Keynote von Dr. Safiye Yıldız anlässlich des Großen Konvents der Schader-Stiftung am 10. November 2017. Der Vortrag ist in voller Länge Bestandteil der Dokumentation des Großen Konvents der Schader-Stiftung 2017.



DR. SAFIYE YILDIZ
Akademische Rätin am
Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen

DIALOG-CAFÉS



Der Große Konvent der Schader-Stiftung bietet in jedem Jahr Persönlichkeiten aus den Gesellschaftswissenschaften und der Praxis die Möglichkeit, den Status Quo und die Perspektiven des Dialogs zwischen Gesellschaftswissenschaften und Praxis zu diskutieren. Ziel ist es, aktuelle sowie kommende Herausforderungen zu formulieren und daraus Themen und Bedarfe für zukünftige Aufgaben der Gesellschaftswissenschaften, aber auch für die konkrete Arbeit der Schader-Stiftung zu explorieren.

Der Große Konvent findet zu einem großen Anteil im offenen Format statt. In drei Gesprächsrunden in Dialog-Cafés, die an Projekte der Stiftung anknüpfen, konnten die fast 180 Teilnehmenden des Großen Konvents 2017 Erfahrungen und Ideen, Anregungen und Erkenntnisse austauschen. Im Zentrum standen dabei die Aufgaben und Herausforderungen der Gesellschaftswissenschaften in der Diskussion um das Konventsthema „Definiere Deutschland!“. ►

Einigkeit und Recht und Gleichheit

Die Bundesrepublik Deutschland war insbesondere in der Nachkriegszeit ein Land des sozialen Aufstiegs. Über Jahre profitierten die Deutschen von Wirtschaftswachstum, gestiegenen Löhnen, sozialen Sicherungssystemen. Konnten sich frühere Generationen noch sicher sein, dass es ihnen einmal besser gehen würde als den eigenen Eltern, stagniert heute zumindest gefühlt das Potenzial des sozialen Aufstiegs oder ist gar rückläufig.

► Im ersten Impulsvortrag des Dialog-Cafés 1 konstatiert Ricarda Steinbach, dass gegenwärtige Symptome von Radikalisierung und Populismus in Abhängigkeit historischer Perspektiven zu betrachten sind. Das Erinnern an die Vergangenheit der BRD und DDR hält sie für essenziell. Solange Verständnis dafür herrscht, was es bedeutet in undemokratischen Verhältnissen zu leben, sieht sie die Demokratie in Deutschland nicht in Gefahr. Wie können politische Meinungsverschiedenheiten mit denjenigen verhandelt werden, die durch rationale Argumente nicht erreichbar sind? Nach ihrer Ansicht muss eine pluralistische Demokratie auch Populismus zulassen. Keinesfalls ist es angebracht, Themen zu tabuisieren, nur weil diese populistisch aufgeladen sind. Eine kritische Reflexion verschließt sich nicht gegen Ansichten, die der eigenen Argumentation entgegenstehen.

Doron Kiesel fragt im zweiten Impuls nach Voraussetzungen heutiger sozialer Mobilität in Schulen und Universitäten. Im Kontext pluralisierter Lebenswelten kann diese nicht ausschließlich sozialstrukturell betrachtet werden. Die Aneignung eines westlichen Bildungskonzepts, gerade für diejenigen Menschen, die dieses über ihre Sozialisation nicht als selbstverständlich kennengelernt haben, stellt nicht zuletzt eine kulturelle Herausforderung dar. Staatliche Fördermaßnahmen für verbesserte Möglichkeiten zum sozialen Aufstieg haben bisher jedenfalls nicht zu gravierenden Fortschritten im Hinblick auf optimale Zugangsbedingungen zu Lernangeboten geführt. Vielmehr kann nach wie vor von einer „Vererbung“ von Armutsverhältnissen gesprochen werden.



ANNA BRAAM
Vorstandsvorsitzende und
Sprecherin der SRzG -
Stiftung für die Rechte
zukünftiger Generationen



WIEBKE DREWS
Ph.D.-Anwärterin am Euro-
pean University Institute,
Department of Political and
Social Sciences, Florenz



PROF. DR. DORON
KIESEL
Wissenschaftlicher Direktor
der Bildungsabteilung
im Zentralrat der Juden in
Deutschland



RICARDA
STEINBACH
Politikwissenschaftlerin
und Direktorin der Point
Alpha Stiftung

Zum Thema „Generationengerechtigkeit“ wurde eine besonders dynamische Debatte geführt. Der Forderung der dritten Impulsgeberin Anna Braam auf dem letztjährigen Großen Konvent nach einer höheren Beteiligung jüngerer Generationen am Stiftungsgeschehen wurde in diesem Jahr Rechnung getragen. Aber in der deutschen Politik und Zivilgesellschaft finden Bedürfnisse und Themen der Generation U30 kaum Gehör. Gerade mit Blick auf den demographischen Wandel ist dies jedoch extrem problematisch. Wie sind Agenden generationsübergreifend zu gestalten? Angesprochen werden die Reduktion des Wahlalters oder die Einführung einer Altersquote im Parlament, die proportional zur Altersstruktur in der Bundesrepublik den Einzug jüngerer Mitglieder in den Bundestag garantiert. Auch die Digitalisierung wird als echte Chance gesehen – die Themenlandschaft traditioneller Medien ist überholt, soziale Medien hingegen können ein Sprachrohr der jungen Generation sein.

MAN SPRICHT DEUTSCH

Die deutsche Sprache ist vielseitig, ausdrucksstark, dynamisch, bedeutet aber eine Herausforderung für all jene, die im Dialekt beheimatet sind, und insbesondere für diejenigen, die sie als zweite Sprache oder als Fremdsprache erlernen müssen. Dennoch ist die deutsche Sprache ein wichtiges Element dessen, was Deutschland ausmacht und im Inneren verbindet.

► Wandel von Sprache ist Normalzustand, denn Sprache eignet sich in einem Zustand flexibler Stabilität: Neben einer Konstanz, die der Sprache Stabilität verleiht, zeigt sich eine flexible und in ihrer Nutzung prinzipiell offene Sprache. Angst vor einer Veränderung der bekannten Sprache ist aus Sicht der Linguistik nicht begründet. Trotzdem ist von dieser Angst immer wieder die Rede. Wird hier ein Sprachmythos gepflegt? Ist die Angst vor Veränderung an eine mythische Zuschreibung von Werten an die Sprache gekoppelt?

Welche Antwort man darauf auch geben mag, eines war Konsens im Dialog-Café: Wie Sprache empfunden wird, hängt davon ab, wie die Sprachgemeinschaft mit ihr umgeht. Somit liegt die Verantwortung für die Sprache letztlich bei den Sprecherinnen und Sprechern.

Die deutsche Sprache ist hoch entwickelt und bietet viele Vorteile, etwa was die Kombinationsmöglichkeit von Wörtern, die Genauigkeit zum Beispiel bei räumlichen Bezügen oder auch die Elastizität im Satzbau angeht. Zugleich nehmen in Schulen die Rechtschreibfehler zu und die Lesekenntnisse ab. Erkennbar ist eine Verwendung unangemessener Sprachstile durch Schülerinnen und Schüler und die Differenz zwischen besonders guter und besonders schlechter Sprachbeherrschung nimmt unter Schulpflichtigen zu. Insbesondere geben Sprachentwicklungsverzögerungen bei Kindern von Zuwanderern Grund zur Sorge. Stabile Kommunikationsfähigkeit in der Landessprache muss in einem heterogenen Einwanderungsland wie Deutschland Ziel von Bildung sein. Dabei ist die Sprachbildung nicht allein Aufgabe des Bildungssystems, sondern sollte durch die gesamte Sprachgemeinschaft unterstützt werden.

Dies gilt auch für einen expandierenden Bereich heutiger Kommunikation: digitale Medien. Hier kommt es weniger auf eine korrekte Sprache an, sondern auf Inhalte beziehungsweise Botschaften. Wie verpackt man einen Inhalt, der möglichst viele Personen erreichen soll? Sprache und Bilder spielen hier eine große Rolle. Die Korrektheit der Sprache jedoch nicht. Sie dient nur begrenzt als Indiz für die Zuverlässigkeit der verbreiteten Informationen. Denn auch Fake News können in einwandfreier Sprache daher kommen.

Trotz möglicher Risiken und negativer Effekte von sozialen Netzwerken spricht vieles für mehr Gelassenheit im Umgang mit ihnen. Soziale Medien stehen für eine Pluralisierung der Gesellschaft und ermöglichen eine bislang ungeahnte Freiheit und Gleichheit öffentlicher Kommunikation.



DR. CHRISTOF
EICHERT
Jurist und Mitglied des
Vorstands der Schader-
Stiftung



PROF. DR.
NINA JANICH
Professorin für Germanis-
tische Linguistik an der
Technischen Universität
Darmstadt



PROF. DR. ROLAND
KAEHLBRANDT
Vorstandsvorsitzender der
Stiftung Polytechnische
Gesellschaft in Frankfurt
am Main



ANDRE WOLF
Pressesprecher bei
Mimikama - Verein zur
Aufklärung über
Internetmissbrauch
am Main

WIRTSCHAFTSWUNDERLAND - WIRTSCHAFTSWERTELAND

Wirtschaftlicher Erfolg definiert wie wohl kaum ein anderer Aspekt das Selbst- wie Fremdbild der Bundesrepublik Deutschland. Die in den frühen Jahren der Bundesrepublik geformten normativen Leitbilder „Soziale Marktwirtschaft“ und „Wohlstand für Alle“ definieren noch heute, wie in Deutschland über Wirtschaft gedacht wird.

► Deutschland wird von innen und außen als erfolgreiche Industrie- und Exportnation mit einem starken Mittelstand gesehen, geprägt vom organisierten Klassenausgleich zwischen Gewerkschaften, Verbänden und einem ausgebauten Sozialstaat. Diese wirtschaftliche Struktur und politische Ordnung sind Grundlagen des „Modell Deutschland“. Zu den institutionellen Kernelementen der sozialen Marktwirtschaft zählt auch die deutsche Arbeitnehmermitbestimmung. Das Leitbild der sozialen Marktwirtschaft gilt mit unbestrittener Selbstverständlichkeit, doch Globalisierung und Digitalisierung gefährden das deutsche Modell. So werden die Risiken der digitalen Innovationen und neuen Geschäftsmodelle für den Mittelstand kaum erkannt. Deren sozialverträgliche Einbettung ist eine zusätzliche Herausforderung.

Ludwig Erhards Formel „Wohlstand für Alle“ von 1957 zielte auf die „Sozialisierung von Fortschritt und Gewinn“.

Faire Zugangs- und Wettbewerbsbedingungen und damit Bildungs- und Chancengerechtigkeit sind zentrale Voraussetzungen der sozialen Marktwirtschaft. Die traditionellen Anker der sozialen Marktwirtschaft wie Klassenkompromiss und starke Sozialversicherungen können aber heute nicht mehr in allen Fällen angemessen auf Problemlagen einer fragmentierten und pluralistischen Gesellschaft mit unterschiedlichsten Erwerbs- und Lebensverläufen reagieren. Ein nationales Leitbild wie die soziale Marktwirtschaft braucht zudem Unternehmenskulturen, die ihre Verantwortung wahrnehmen. Unternehmen agieren jedoch längst global, und die Logik des globalisierten Kapitalismus lässt eine standortgebundene Unternehmensethik nicht zu.

Das Versprechen, alle Teile der Bevölkerung vom Wirtschaftswachstum profitieren zu lassen, scheint gebrochen. Die Ungleichverteilung der Einkommen und Vermögen nimmt zu, trotz wachsender Wirtschaftsleistung. Dies löst ein Gefühl der Unsicherheit aus, Status- und Verlustängste prägen die politische Kultur. Der Bedeutungsverlust starker Institutionen sowie des statussichernden Sozialstaats führt zu Misstrauen, das Vertrauen in die staatliche Ordnungsfähigkeit geht verloren.

Das oft propagierte unternehmerische Leitbild der Subjektconstitution deutet die gefühlte Instabilität und Unsicherheit in der Wirtschaft auf individueller Ebene ins Positive um. Stabilität wird als Zwang interpretiert, Anpassungsdruck von außen als innere Veränderungsbereitschaft. Die Soziale Marktwirtschaft muss künftig eine bessere Balance von Stabilität und Flexibilität schaffen. Es ist ihre Aufgabe, den sozialen Frieden zu erhalten.



PROF. DR. NILS
GOLDSCHMIDT
Professor für Kontextuale
Ökonomik und ökonomische
Bildung an der
Universität Siegen



MICHAEL HEIDER
Mitgründer und Geschäftsführer
des gemeinnützigen Unternehmens
ProjectTogether



PROF. DR.
STEFAN SELKE
Forschungsprofessor für
Transformative und Öffentliche
Wissenschaft an der
Hochschule Furtwangen



BRIGITTE ZYPRIES
Geschäftsführende
Bundesministerin
für Wirtschaft und
Energie

SCHWARZ-ROT-BUNT

Das Dialog-Café „Schwarz-rot-bunt“ geht der Frage nach, was unter Begriffen wie „Leitkultur“ und „kulturelle Identität“ zu verstehen ist und inwiefern diese Begriffe für eine neue und positiv besetzte Diskussion in der Öffentlichkeit fruchtbar gemacht werden können.

► Der Anteil der Menschen mit Migrationsbiographien hat in den letzten Jahren stetig zugenommen. Damit erhielten Debatten um Integration immer größeres Gewicht als Gegenstand öffentlicher Diskurse. Häufig fallen in diesem Zusammenhang Begriffe wie Identität oder Leitkultur. Dabei sind kulturelle Identitäten und Leitkultur schwer zu fassende Gegenstände. Die Frage „Was ist Deutschland?“ lässt sich daher nicht so leicht beantworten. Die kulturelle Identität einer Gesellschaft wird durch ihre Bevölkerung geformt, im Falle Deutschlands auch durch die kulturellen Einflüsse einer Migrationsgesellschaft. Neben der kulturellen Differenzierung infolge von Migration gibt es eine Vielfalt von Kulturen, die teilweise schicht- und milieubezogen aufgliedert sind. In einer Kontroverse um die deutsche Kultur müssen diese Einflüsse mitberücksichtigt werden, woraus das Bild einer vielschichtigen Kultur entsteht, die in ihrer Komplexität nicht zu unterschätzen ist. Kultur ist eben nicht nur das Wohlbekannte, sondern auch das Fremde und dessen Identität. Der Begriff umfasst mehrere Facetten. Der Versuchung, diese Komplexität durch eine statische Definition von Identität und Kultur zu reduzieren, muss zugunsten eines nichtdiskriminierenden Dialoges widerstanden werden.

Wer darf in Diskussionen über Kultur sprechen – und warum? Es ist notwendig, diese Deutungshoheit zu hinterfragen. Erkennbar werden muss, wer im Diskurs valide Aussagen tätigen kann und wer über keine Legitimation verfügt. So ist die Zuschreibung einer Identität als Migrantin im Gegensatz zu einer „Bio“-Deutschen eine Konstruktion, die heute noch bis in die vierte Generation fortgeführt wird.

Die Frage nach Ängsten ist elementar, um zu erforschen, woher Unsicherheiten dem Fremden gegenüber stammen und wie sie abzubauen sind. Das wird nicht ohne die Verringerung von Ungleichheiten und damit dem Erfordernis



PROF. DR.
GABRIELE ABELS
Professorin für Politische
Systeme Deutschlands
und der EU sowie Euro-
päische Integration an
der Universität Tübingen



SVENJA KÜCK
Kulturanthropologin und
Doktorandin im Bereich
Migrationsforschung an
der Universität Heidelberg



DR. JUTTA
LAUTH BACAS
Sozialanthropologin mit
dem Schwerpunkt
Migration in Deutschland
und Griechenland



CANAN TOPÇU
Journalistin für Hörfunk,
Print- und Online-
Medien mit den Schwer-
punkten Integration,
Migration, Medien, Islam
und muslimisches Leben
in Deutschland

einer materiellen Grundsicherung gelingen. Der Ruf nach sozialpolitischen Maßnahmen macht einmal mehr deutlich, dass es sich um eine Debatte handelt, die multidimensional ist und auch nur in diesem Sinne diskutiert werden kann.

Vermeintlich eindeutige Begriffe wie Heimat, Identität, Kultur oder Integration bedürfen immer wieder einer neuen Bearbeitung, und es fällt auch in die Pflicht der Wissenschaft, diese zu hinterfragen und neu zu konstruieren. Gabriele Abels, Mitglied des Kleinen Konvents und Begleiterin des Dialog-Cafés, stellt resümierend fest, dass eine Definition der kulturellen Identität und ebenso eine Beschreibung von Heimat nicht von oben, sondern nur mit Bezug auf eine soziale Lebenswelt ausgemacht werden können. Reale Menschen müssen in ihrer kulturellen Individualität und mit ihren Bedürfnissen gehört und berücksichtigt werden.

STADT-LAND-ÜBERFLUSS

Die Entwicklung der Städte in Deutschland als Ausdruck gesellschaftlichen Wandels wahrzunehmen und sie durch transparente Verfahren in produktiver und nachhaltiger Kooperation unterschiedlichster Akteure steuern zu lernen: Dies sollte im Selbstverständnis der Zivilgesellschaft eine Gemeinschaftsaufgabe von höchstem Rang sein, die weder den politisch oder wirtschaftlich Mächtigen noch einer technokratischen Funktionseelite überlassen werden darf.

► Themen der ökonomischen Gewinnmaximierung auf der einen sowie der ökologischen Nachhaltigkeit und des sozialen Gemeinwohls auf der anderen Seite werden als Gegensatz aufgefasst. In der Stadtentwicklung ist dies besonders relevant, da Städte kulturelle Innovationen hervorbringen, die ökologische Zukunft strukturieren und zugleich den wirtschaftlichen Motor unserer Gesellschaft bilden. Kai Schuster regt an, Gemeinwohl und Nachhaltigkeit zumindest in Teilen von der ökonomischen Wachstumslogik zu entkoppeln. Eine Stadt, die Nachhaltigkeit und Gemeinwohl fördern möchte und zugleich ökonomische Aspekte berücksichtigt, sollte über ein akzeptiertes Werteraster im demokratischen Aushandlungsprozess verfügen.

Nachhaltige Lösungsansätze werden auch durch ihre Wirtschaftlichkeit attraktiv. Bürgerinnen und Bürger als Konsumenten ebenso wie die Bauwirtschaft oder Anbieter von nachhaltiger Mobilität kalkulieren, wieviel ihr nachhaltiges Verhalten sie kostet. Es ist wert darüber nachzudenken, bei der Kostenermittlung langfristige positive und auch negative Nachhaltigkeitseffekte in größerem Umfang einzupreisen beziehungsweise zu subventionieren.

Doch wer sind die tragenden Akteure, die eine gemeinwohltärkende Haltung fördern und verschiedene Interessen unter einen Hut bekommen können? Hier sieht Bettina Brohmann in erster Linie sowohl die Verwaltung als auch die Politik in der Verantwortung. Während letztere die Ziele zu einer Gesamtstrategie bündeln sollte, ist Aufgabe der



DR. BETTINA BROHMANN
Projektleiterin und Bereichsleiterin im Bereich Energie und Klimaschutz
Öko-Institut, Darmstadt



WULF KRAMER
Mitinhaber des Architekturbüros Yalla Yalla! - studio for change in Mannheim



DR. SEBASTIAN KURTENBACH
Forschungskordinator am Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld



PROF. DR. DR.-ING. KAI SCHUSTER
Professor für Sozialpsychologie sowie Architekturpsychologie und -theorie an der Hochschule Darmstadt

Administration, die Umsetzung in die Wege zu leiten, zum Beispiel durch konkrete Planungsvorgaben. Indes benötigen interessierte Akteure, Pioniere oder Change Agents Raum und Ressourcen zur Gestaltung ihres Austauschs und der Umsetzung, einen Zugang zur Verwaltung sowie Akzeptanz ihrer Arbeit.

Die dritte Session untersucht die Rolle zivilgesellschaftlicher Initiativen in der Stadtentwicklung. Welche Milieus werden durch Partizipationsprozesse vornehmlich erreicht? Wulf Kramer betont die Herausforderungen einer Versöhnung zwischen planerischen Anforderungen und Erwartungen von Bürgerinnen und Bürgern. Wie ist gesellschaftliches Miteinander in unseren Städten zu stärken, etwa durch unterschiedliche Formen zivilgesellschaftlicher gemeinschaftlicher Projekte? Ebenso wie in den beiden vorangegangenen Sessions sehen die Teilnehmenden auch hier den Prozess als ein entscheidendes Merkmal, um Stadtkultur und Gemeinwohlerwicklung zu befördern.

DICHTER, DENKER, INGENIEURE

Deutschland ist ein attraktiver Wissenschaftsstandort, dessen politische Rahmenbedingungen es ermöglichen, gute Wissenschaft zu betreiben. Dennoch lassen sich Veränderungen hinsichtlich der Bedingungen der Wissenschaft aufgrund von Globalisierung, Digitalisierung sowie der Ökonomisierung der Hochschulen beobachten. An vielen Stellen der Gesellschaft erodiert das Vertrauen in Wissenschaft. Wissensbasierte Fakten werden apodiktisch infrage gestellt.

► Im Spannungsverhältnis zwischen der Verpflichtung der Wissenschaft zur relevanten Produktion von Erkenntnissen für die Gesellschaft und der Freiheit der Wissenschaft kommt es darauf an, die Freiheit von Forschung zu ermöglichen und gleichzeitig Wissen bereit zu stellen und gesellschaftliche Verhältnisse zu reflektieren. Die Diskussion um den Unterschied zwischen Meinungsfreiheit und Wissenschaftsfreiheit sowie die Glaubwürdigkeit von Wissenschaft fokussiert auf die Frage, wie die Wissenschaft dem Leugnen wissenschaftlich gesicherter Tatsachen und der Verbreitung „alternativer Fakten“ entgegentreten kann.

Inwiefern haben Universitäten und außeruniversitäre Einrichtungen den Auftrag, aber auch die Möglichkeit, den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft stärker und systematischer zu fördern? Anspruch der Wissenschaft sollte

nicht nur sein, Erkenntnisse in die Gesellschaft hineinzutragen, sondern den Austausch mit gesellschaftlich relevanten Akteursgruppen als Ziel des Wissenstransfers zu intensivieren. Welche kommunikativen Kompetenzen müssen Wissenschaftseinrichtungen ausbilden, um der Glaubwürdigkeitskrise der Wissenschaft entgegenzuwirken? Welche Ansprüche sind an die Rolle von Forschenden zu stellen? Interdisziplinäre Zusammenarbeit von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen sowie neuartige Methoden und Formate sind wünschenswert, auch wenn es darum geht, einen Beitrag zu einer öffentlichen Wissenschaft zu leisten.

Gefragt wird, wie im Ausland tätige exzellente deutsche Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen für den Standort Deutschland zurückzugewinnen und langfristig an diesen zu binden sind. Es bedarf optimierter Arbeitsbedingungen, etwa geringere bürokratische Anforderungen an Forschungsarbeit, mehr noch aber der institutionalisierten Entwicklung von Karrierewegen und einer Wertschätzung internationaler Erfahrungen.

Im Zuge der beschriebenen Entwicklungen, so ein Fazit, sind Transparenz und vor allem das Durchstehen von Konflikten mit einer zunehmend kritischen Öffentlichkeit erforderlich. Die Wissenschaft muss dem momentanen Herrschaftsanspruch des Meinens nach dem Motto „Es kann doch nicht sein, dass ...“ entgegentreten. Das erfordert politischen und gesellschaftlichen Rückhalt, und es verlangt den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Bereitschaft und Fähigkeit ab, sich aktiv in den gesellschaftlichen Dialog über die großen technischen und gesellschaftlichen Herausforderungen einzumischen.



JESSICA HAASE
Referentin im Direktorium
des Leibniz-Instituts für
Bildungsverläufe e. V. in
Bamberg



PROF. DR.
URSULA MÜNCH
Direktorin der Akademie
für Politische Bildung
Tutzing

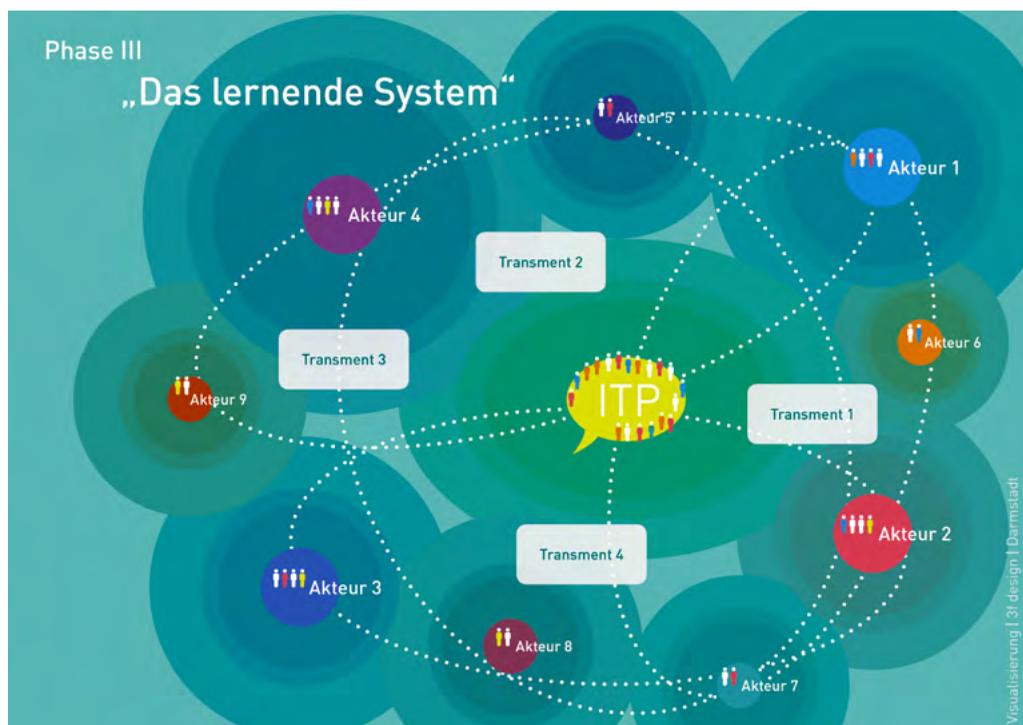


DR. ANNE
SCHREITER
Geschäftsführerin
der German Scholars
Organization e.V.



PROF. DR.
BIRGITTA WOLFF
Präsidentin der Goethe-
Universität Frankfurt am
Main

SYSTEMINNOVATION FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (S:NE)



Seit Januar 2018 wirkt die Schader-Stiftung als strategische Partnerin der Hochschule Darmstadt am Projekt „Systeminnovation für Nachhaltige Entwicklung - Transfer als Lernprozess in der Region (S:NE)“ mit. Im Rahmen der BMBF-Förderinitiative „Innovative Hochschule“ wurde der Hochschule Darmstadt das Projekt für eine Laufzeit von fünf Jahren bewilligt.

BRÜCKE ZWISCHEN HOCHSCHULE UND PRAXISPARTNERN IN DER REGION

► Durch die Mitarbeit im Projekt S:NE verfolgt die Schader-Stiftung eine vertiefte Förderung der Kommunikation und Kooperation zwischen den Gesellschaftswissenschaften und der Praxis im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung. Sie unterstützt mit ihrem know-how zu Dialog- und Transferformaten die Innovations- und Transformationsplattform (ITP) im Projekt S:NE als dem zentralen strukturellen Element des Gesamtprojekts.

Die Projektpartner streben eine transformative Zusammenarbeit an, um sogenannte „Transments“ zu schaffen. Diese „Experimentierräume der Transformation“ bieten beteiligten Akteuren die Möglichkeit, über disziplinäre Grenzen hinauszugehen und ein gemeinsames Problemverständnis aufzubauen, Transfer-Fragen zu formulieren sowie gemeinsame Optionen für Lösungen zu entwickeln und zu erproben. Die Schader-Stiftung richtet dabei den Fokus auf den Dialog zwischen Gesellschaftswissenschaften und Praxis.

Das Teilvorhaben „Dialog zwischen Praxis und Wissenschaft auf der ITP“ ist in der Schader-Stiftung mit zweieinhalb wissenschaftlichen Personalstellen ausgestattet, die interdisziplinär besetzt werden.

„INNOVATIVE HOCHSCHULE“

Die Förderinitiative „Innovative Hochschule“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung nimmt die – neben Forschung und Lehre – dritte Mission „Transfer und Innovation“ in den Blick und richtet sich insbesondere an kleine und mittlere Universitäten sowie an Fachhochschulen. Mit S:NE werden die Bestrebungen der Hochschule Darmstadt in den kommenden fünf Jahren unterstützt, in Lehre und Forschung im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung eng mit Akteuren aus Wissenschaft und Wirtschaft in der Region zusammenzuarbeiten. Regelmäßige Diskurs-Formate in Kooperation mit der Schader-Stiftung sollen die relevanten Akteure der Region sowie weitere Hochschulen, außeruniversitäre Forschung und die Zivilgesellschaft zusammenbringen.

Ziel ist es, die Transferaktivitäten der Hochschule in mehreren Phasen in ein „lernendes System“ zu überführen. Zentrales Element ist dabei die strategische Partnerschaft mit der Schader-Stiftung, um auf Basis der Innovations- und Transformationsplattform bestehende Kooperationen mit

politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Akteuren sowie Forschungseinrichtungen in der Region zusammenzuführen und sie thematisch an den Herausforderungen „Nachhaltiger Entwicklung“ auszurichten.

In einer ersten Projektphase geht es beispielsweise um zukunftsorientierte Stadtentwicklung am Beispiel des Darmstädter Quartiers „Mollerstadt“, um die Chancen für eine Nachhaltige Stadtentwicklung im Rahmen der Förderung der Wissenschaftsstadt Darmstadt als „Digitale Stadt“ sowie um die Orientierung des Chemikalienmanagements globaler Wertschöpfungsketten an den Kriterien einer nachhaltigen Produktionsweise.

KOOPERATIONSPARTNER

Die Hochschule Darmstadt wird gemeinsam mit der Schader-Stiftung eng mit regionalen Einrichtungen wie dem Beratungsunternehmen e-hoch-3, dem Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE), dem Institut Wohnen und Umwelt (IWU), dem Öko-Institut und der Software AG zusammenarbeiten. Eine besondere Bedeutung kommt zudem der Zusammenarbeit mit der Wissenschaftsstadt Darmstadt zu.

Die Projektinitiatoren Prof. Dr. Martin Führ und Dr. Silke Kleihauer sind mit der Hochschule Darmstadt bereits seit 2014 über die „Initiative für Nachhaltige Entwicklung“ (I:NE) Kooperationspartner der Schader-Stiftung, unter anderem bei dem Projekt „Transdisziplinäre Gestaltung Nachhaltiger Entwicklung“ oder regelmäßigen Symposien des Studiengangs „Risk Assessment and Sustainability Management“.

MITARBEITERINNEN DES PROJEKTS

In der Schader-Stiftung haben zum Jahresbeginn 2018 die Politikwissenschaftlerin Saskia Flegler M.A. und die Diplom-Volkswirtin Dr. Franziska Rischkowsky ihren Dienst im Projekt S:NE aufgenommen.

AUFTAKTKONFERENZ AM 15. MÄRZ 2018

Am 15. März 2018 lädt die Hochschule Darmstadt gemeinsam mit der Schader-Stiftung zu einem Auftakt-symposium des Projekts S:NE in das Schader-Forum ein.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/SNE

DIE WERTE DER WISSENSCHAFTSSTADT DARMSTADT SICHERN

MEMORANDUM DARMSTÄDTER INSTITUTIONEN AUS FORSCHUNG, KULTUR UND WISSENSCHAFT

„In einer Kultur der Neugier und des Schöpferischen sind sich unterschiedliche intellektuelle Welten nicht fremd. In Darmstadt ist man stolz darauf, den Dialog zwischen Wissenschaft, Kultur und Praxis zu pflegen. Kunst und Wissenschaft sind in Darmstadt keine Gegensätze, und Kultur gilt nicht als bloßes Begleitprogramm zur Unterhaltung. Nicht der Rückzug in die eigene Fachwelt, sondern ein Austausch mit Laien und Experten anderer Disziplinen zählt zum guten Ton.“



Memorandum der Wissenschaftsstadt Darmstadt

► In einem gemeinsamen Memorandum haben die Führungsspitzen von 37 eng mit Forschung, Wissenschaft und Kultur verknüpften Institutionen in Darmstadt das Selbstverständnis der Wissenschaftsstadt Darmstadt formuliert und deren zentrale Zukunftsaufgaben benannt. Zu den Unterzeichnern zählen unter anderem der Magistrat, die Technische Universität Darmstadt, die Hochschule Darmstadt und die Evangelische Hochschule Darmstadt sowie Kultureinrichtungen, Unternehmen und Organisationen. In dem Grundsatzpapier markieren sie Rahmenbedingungen, um die besonderen Qualitäten der Wissenschaftsstadt, insbesondere die Vielfalt wissenschaftlicher und kultureller Aktivitäten, zu bewahren und auszubauen. Diese Institutionen aus Wissenschaft und Forschung, Kultur und Wirtschaft ver-

pflichten sich dazu, eigene Beiträge zu leisten und sich für optimale Bedingungen zur Entfaltung von Wissenschaft, technologischem Fortschritt und Kultur in Darmstadt einzusetzen. Die Wissenschaftsstadt soll noch stärker mit der Region Rhein-Main verknüpft werden; die Region bietet weitere strategische Entwicklungsperspektiven für die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Das Memorandum zur Wissenschaftsstadt Darmstadt wurde vom „Runden Tisch Wissenschaftsstadt“ erarbeitet, den Darmstadts Oberbürgermeister Jochen Partsch, der Präsident der Technischen Universität Darmstadt, Professor Hans Jürgen Prömel, und Alois Schader, Stifter der Schader-Stiftung, 2014 ins Leben gerufen hatten. Der „Runde Tisch Wissenschaftsstadt“ versammelt seither unter der Regie der Schader-Stiftung regelmäßig Führungskräfte aus Hochschulen, Politik, Unternehmen, Kultureinrichtungen und Forschungsinstituten, um über die aktuellen und künftigen Potenziale der Wissenschaftsstadt zu beraten.

Im Rahmen dieser deutschlandweit einzigartigen Kooperation wird daran gearbeitet, die Werte der Wissenschaftsstadt Darmstadt klar zu definieren und öffentlich hervorzuheben. So deckt das wissenschaftlich geprägte Netzwerk in Darmstadt alle Stufen der Wertschöpfung ab – von der Grundlagenforschung bis zur technologisch anspruchsvollen Produktion. Die spezielle Mischung aus weltweiter Zentralität und lokaler Überschaubarkeit der Stadt begünstigt viele weitere Vorzüge Darmstadts.

In den Mittelpunkt einer Entwicklungsstrategie, so eine Forderung im Memorandum, müssten die geistig-kulturellen Rahmenbedingungen für Wissensproduktion und Innovation rücken. Die Pflege der harten und weichen Standortfaktoren sei unverzichtbar, reiche aber als Zukunftsperspektive nicht aus. Es gehe darum, Darmstadts spezielle Kultur der Neugierde, Kreativität und schöpferischen Kraft intensiv zu fördern.

Wie der Runde Tisch ist auch das Memorandum ein weiterer Qualitätsschritt zur Entwicklung des Wissenschaftsstandorts. Es beweist die enge Kooperationsdichte von Wissenschaft, Kultur, Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft, ein Alleinstellungsmerkmal Darmstadts. Das Memorandum soll als Grundlagenpapier in die Stadt- und Regionalentwicklung einfließen. Es wird der Stadtverordnetenversammlung präsentiert und von den Partnern des Runden Tisches nachdrücklich kommuniziert.

**WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
MEMORANDUM**



Erstunterzeichner:
Alexander Gemeinhardt, Schader-Stiftung, Oberbürgermeister Jochen Partsch und der Präsident der Technischen Universität Darmstadt, Professor Hans Jürgen Prömel

PROJEKTE 2017 / 2018

Die Schader-Stiftung fördert seit 30 Jahren die Gesellschaftswissenschaften. Ihr Anliegen ist es dabei, den Praxisbezug der Gesellschaftswissenschaften und deren Dialog mit der Praxis zu stärken. Zu diesem Zweck stellt die Schader-Stiftung das Schader-Forum in Darmstadt zur Verfügung.

Schwerpunkte der Förderung setzen jeweils die Themen des Großen Konvents der Schader-Stiftung: „Definiere Deutschland!“ im Jahr 2017 und „Mehr ... wagen. '68, '18 und die politisierte Gesellschaft“ als Konventsthema 2018. Hierzu sind Anregungen und Anträge besonders willkommen.

Ausführliche Dokumentationen der hier in Auswahl vorgestellten Veranstaltungen finden sich unter www.schader-stiftung.de



DIALOGUE 06: HUMAN NETWORK

► 21. April bis 8. Oktober 2017

Die Schader-Stiftung und das Hessische Landesmuseum Darmstadt zeigten seit 2007 gemeinsam konzipierte Ausstellungen. Die auf eine Verbindung von Gesellschaftswissenschaften und Praxis zielenden Forschungsfelder der Schader-Stiftung standen im Dialog mit der Kunst der Gegenwart.

DIALOGUE 06: „Human Network“ war die letzte von Oberkustos Dr. Klaus-D. Pohl kuratierte Ausstellung, der 2017 in den Ruhestand trat. Ein Sonderheft der Reihe „DIALOGUE“ bietet eine Retrospektive auf diese in der Stiftungswelt einmalige Kooperation eines Landesmuseums mit der Galerie einer privaten Stiftung. Das Magazin ist dem im Januar verstorbenen Direktor des Hessischen Landesmuseums, Dr. Theo Jülich, in dankbarer Erinnerung zugeeignet.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/GALERIE

HISTOCAMP 2017

► 1. und 2. Dezember 2017

Das vom Verein Open History e.V. ins Leben gerufene histocamp – Deutschlands erstes Barcamp für alle, die an und mit Geschichte arbeiten – hat das Ziel, die bestehenden Forschungs-, Tagungs- und Kommunikationsformen in der Geschichtswissenschaft und zwischen Geschichts- und Gesell-

schaftswissenschaften zu ergänzen, neu zu durchdringen und zu bereichern. Am 1. und 2. Dezember 2017 fand das histocamp im Schader-Forum statt. An beiden Tagen stellten die Teilnehmenden zunächst ihre thematischen Vorschläge für die einzelnen Sessions vor. Anschließend wurde gemeinsam das inhaltliche Programm festgelegt. Insgesamt waren 35 Sessions in 7 Session Slots vorgesehen. Die Sessions behandelten Themen wie: „Workflow Podcasting“, „Denkmalerkundung“, „Tagung zum Thema 1968“, „Digitale Museen“, „Design Thinking“, „Mit Baby mit Geschichte arbeiten“, „Engaged History“, „Public speaking für Historiker/innen“, „Schöner tagen“, „Digitale Zeitzeugen. Vom Zeitzeugen-Portal zum Avatar?“ oder „Schreiben unterwegs“. Am Abend des ersten Veranstaltungstages bot die Schader-Stiftung den Teilnehmenden des histocamps Führungen durch Darmstädter Institutionen mit geschichtswissenschaftlichem Bezug. Zu den teilnehmenden Einrichtungen gehörten das Institut Mathildenhöhe Darmstadt, die Abteilung „Corporate History“ der Merck KGaA, das Hessische Staatsarchiv Darmstadt sowie das Universitätsarchiv der Technischen Universität Darmstadt.

**WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
HISTOCAMP2017**

JOURNALISMUS AUF AUGENHÖHE. DAS PUBLIKUM, DIE GLAUBWÜR- DIGKEIT UND DIE NEUEN KOMMU- NIKATIONSSTILE

► 24. und 25. November 2017

Wie können Journalistinnen und Journalisten in Zeiten von Hasskommentaren und Fake News in einen Dialog mit dem Publikum treten und glaubwürdig kommunizieren?

Am 24. November 2017 lud die Schader-Stiftung dazu ein, mit Journalistinnen und Journalisten, Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen in gemeinsamen Arbeitsgruppen nach Antworten auf die aktuellen Herausforderungen des Journalismus zu suchen. Übergreifende Themen waren die Glaubwürdigkeit der Medien, Kritik am Mainstream, journalistische Haltung und Transparenz.

Diese wurden anhand konkreter Fragen wie der Berichterstattung über Flüchtlinge, dialogischer Formen im Internet, subjektiver Kommunikationsstile und der Ansprache von

(jungen) Nicht-Lesern diskutiert. Ein Schwerpunkt waren neue Formen der Subjektivität als Ausdruck eines veränderten Verhältnisses zwischen Journalismus und Publikum.

In Workshops erarbeiteten die Teilnehmenden konkrete Konzepte für die Praxis sowie Fragen an die Forschung. Neu an dem Konzept war die enge Verzahnung von Wissenschaft und Praxis. Eine Podiumsdiskussion und ein Kamingespräch mit Armin Wolf, Journalist und Fernsehmoderator beim ORF, rundeten das Programm ab.

Geladen waren Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft und Praxis – aber auch junge, kreative Köpfe. Impulsreferate hielten Journalistinnen und Journalisten von Rundfunkanstalten (rbb, SWR, ORF) sowie Print- und Onlinemedien (Süddeutsche Zeitung, die tageszeitung, Sächsische Zeitung) und Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen (Freie Universität Berlin, Universitäten Mainz und Tübingen).

Die Teilnehmenden der Tagung diskutierten die Neufassung der Richtlinie 12.1. des Pressekodex. Ihre Kritikpunkte fassten sie in einem offenen Brief an den Deutschen Presserat zusammen.

Veranstalter der Tagung waren die Schader-Stiftung und die Professur für Journalistik und Kommunikationswissenschaft der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, weitere Kooperationspartner die Hessische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien sowie die Otto Brenner Stiftung.

**WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
JOURNALISMUSAUF AUGENHÖHE**



Auf Augenhöhe: Alexander Gemeinhardt, Schader-Stiftung, Prof. Dr. Klaus Meier, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, Dr. Armin Wolf, Österreichischer Rundfunk, und Friederike Herrmann, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

MEDIEN IN KONFLIKTEN

► 14. September 2017



Plenum des Workshops
„Medien in Konflikten“

Eine Forschungsgruppe aus der Kommunikationswissenschaft von Universitäten in Amsterdam, Zürich und Düsseldorf war Kooperationspartner der Schader-Stiftung im Projekt „Medien in Konflikten“. Die Tagung fand am 14. September 2017 im Schader-Forum statt. Die Veranstaltung diente dem besseren Verständnis der Mechanismen, die dazu führen, dass sich öffentliche Konflikte durch die Art der Berichterstattung weiter aufheizen. Bei der Auswahl der Forschungsfragen rund um das Thema „Konflikte und Medienberichterstattung“ war der Forschungsgruppe daran gelegen, Inputs und Ideen sowohl aus der Wissenschaft als auch aus der Praxis zu erhalten. In vier Workshops mit ausgewählten Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern wurden gemeinsam gesellschaftlich relevante Fragen zu diesem Thema herausgearbeitet.

Im ersten Workshop ging es um Selbstverständnis und Rolle der Medien in Konflikten. Gegenstand waren die Ansprüche an den Journalismus sowie die journalistischen Leistungen bei der Berichterstattung über Konflikte. Der zweite Workshop thematisierte verbale Angriffe auf Journalisten. Diskutiert wurden Ursachen und Wirkungen von Medienskeptizismus im Allgemeinen und verbaler Attacken gegen Journalisten im Besonderen. Der Workshop „Medienwirkungen auf Konfliktbeteiligte und das Konfliktgeschehen“ diskutierte, wie Konfliktbeteiligte Medieninhalte wahrnehmen, verarbeiten und darauf reagieren. Gegenstand des Workshops 4 war die Mediennutzung durch Konfliktbeteiligte. Thema des Gesprächs war die Funktion von Medien als Informationsquelle sowie die Nutzung der Medien als Kommunikations- und Mobilisierungsmittel. Die Veranstaltung wurde gefördert durch die FAZIT-Stiftung.

[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
MEDIENKONFLIKT](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/MEDIENKONFLIKT)

IM SCHATTEN DES POPULISMUS? SICHERHEIT UND BÜRGERBETEILIGUNG IM STÄDTISCHEN ALLTAG

► 27. Oktober 2017

Sowohl aus dem polizeilichen Einsatzalltag wie aus den Routinen der Kommunalverwaltung wird von einer irritierenden, ja manchmal als verstörend erlebten Veränderung des alltäglichen Umgangs zwischen Staatsvertretern und Bürgern berichtet. Diese Beobachtungen waren Ausgangspunkt eines Workshops in Kooperation der Schader-Stiftung und des Netzwerks Stadtforschung Hessen mit Impulsen aus Kommunalpolitik, Polizei und Politikwissenschaft sowie intensiven Diskussionen der Teilnehmenden aus Wissenschaft und Praxis.

Das städtische Alltagsleben hat sich spürbar gewandelt – zumindest dort, wo sich Bürger und Staat unmittelbar begegnen, etwa beim Kontakt mit Streifenpolizisten oder Beschäftigten der Verwaltung. Populistische Rhetorik hat auch in Kommunen Konjunktur, insgesamt ist das Klima rauer geworden. Gleichzeitig ist die Kommunalpolitik konfrontiert mit Forderungen der Bürgerinnen und Bürger nach mehr Partizipationsmöglichkeiten einerseits und dem Fehlen aktiver Bürgerteilhabe an politischen Prozessen andererseits.

Statistiken zufolge hat sich die Gewalt gegen Polizeibeamte in den letzten 15 Jahren gut verdoppelt, wobei es sich weit überwiegend um verbale Beleidigungen und Bedrohungen handelt, Bedrohungen mit Messern oder Schusswaffen sind sehr selten. Die Polizei hat einen erheblichen Autoritätsverlust erlitten. Stets taucht die Frage auf, ob die Polizei das überhaupt darf und auf welcher Rechtsgrundlage sie handelt.

Im wissenschaftlichen Diskurs dominieren drei unterschiedliche Perspektiven auf das Phänomen des Populismus: Populismus als Problem (demokratiefeindliche Grundhaltung), als Symptom (Ausdruck von Problemen, die in der Entwicklung von Gesellschaft und Demokratie begründet sind) oder als Lösung (notwendiger Bestandteil von Demokratie oder zumindest notwendig zur Wiederbelebung der Demokratie).

[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
POPULISMUS-STAEDTISCHER-ALLTAG](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/POPULISMUS-STAEDTISCHER-ALLTAG)

PROJECT TOGETHER: GEMEINSAM DIE WELT VERÄNDERN

► 15. September 2017

ProjectTogether, ein 2013 gegründetes gemeinnütziges Unternehmen, fördert das Engagement insbesondere von jungen Menschen. Im September 2017 war das Team zu Gast im Schader-Forum. Thema war zum einen der Förderansatz des Coachings von ProjectTogether. Zum anderen ging es darum, junge engagementwillige Menschen der Rhein-Main-Region kennenzulernen.

Wann setzen junge Menschen eigene Projektideen um? Welche Unterstützung brauchen sie? Mit diesen Fragen beschäftigt sich ProjectTogether intensiv. Ein zentraler Ansatzpunkt hierbei ist das Konzept der Selbstwirksamkeit: Wie kommen junge Menschen zu der Erfahrung oder Überzeugung, dass sie etwas verändern können? Kann sie hierbei ein Coaching-System sinnvoll unterstützen?



Workshop „ProjectTogether“:
Vorstellung der Arbeitsergebnisse

Viele der jungen Menschen geben nach erfolgreicher Projektdurchführung an, dass sie ihr Ziel auch ohne Coaching erreicht hätten. Hat somit das Coaching keinen Effekt auf die Selbstwirksamkeitserfahrung?

Prof. Dr. Stefan Selke, Mitglied des Kleinen Konvents, der mit seinem Vortrag zur Selbstwirksamkeit dem Vormittag eine wichtige Prägung verliehen hat, betont: Genau dieses Selbstbewusstsein zu glauben, man hätte ein Projekt auch ohne Coaching gestartet, ist ein Effekt des gelungenen Coachings. Denn gerade durch das Coaching verschwindet die anfängliche Unsicherheit des Coachees.

Insofern wünscht die Schader-Stiftung ProjectTogether zahlreiche weitere Coachees, die Projekte gründen und damit in die Gesellschaft wirken.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
PROJECT-TOGETHER

INNOVATION UND LEGITIMATION IN DER AKTUELLEN MIGRATIONS- POLITIK

► 5. und 6. Oktober 2017

Die Migrationspolitik, insbesondere die Flüchtlings-, Asyl- und Zuwanderungspolitik der Europäischen Union, steht seit den starken Fluchtbewegungen nach Europa unter wachsendem Handlungsdruck. Im Kontext der Interdependenz von Finanzmarktkrise, BREXIT und der Krise der Asyl- und Grenzpolitik in der Europäischen Union können sich Legitimationsprobleme auf nationaler und europäischer Ebene verschärfen. Dies kann schließlich das Erstarken rechts-populistischer sozialer Bewegungen und Parteien forcieren. Der Migrationspolitik kommt daher eine besondere Rolle für die Eindämmung der demokratischen Repräsentationskrise in Europa zu, die den Erfolg des Rechtspopulismus mit verursacht hat.

Am 5. und 6. Oktober 2017 fand im Schader-Forum die Fachtagung „Innovation und Legitimation in der aktuellen Migrationspolitik“ statt. Sie war als Dialog zwischen Politikwissenschaft, politischer Praxis und Sozialer Arbeit konzipiert – gewissermaßen das Fundament für die Beantwortung der Fragen nach der Innovationsfähigkeit und den Legitimationsproblemen unserer Demokratie. Die Tagung wurde in Kooperation der Schader-Stiftung mit dem Landesprogramm WIR des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration, der Heinrich-Böll-Stiftung Hessen e.V., der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit, der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft, der Evangelischen Hochschule Freiburg und der Fachhochschule Kiel organisiert.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
MIGRATIONS POLITIK



NACHRICHTEN

VERÄNDERUNGEN IM STIFTUNGSRAT

► Karin Wolff MdL ist neue stellvertretende Vorsitzende des Stiftungsrats der Schader-Stiftung. Die Landtagsabgeordnete und ehemalige Staatsministerin im Hessischen Kultusministerium gehört dem Stiftungsrat bereits seit 2014 an und trat im Januar 2018 die Nachfolge von Prof. Dr. Hanns H. Seidler an, der turnusgemäß aus dem Stiftungsrat ausschied. Der Stiftungsrat als Aufsichtsorgan der Stiftung verantwortet die wirtschaftliche Stabilität, die strategische Orientierung und die Gesamtentwicklung der Stiftung. Aus ihm heraus bildet sich mit den Vorsitzenden eine zweiköpfige Stiftungsratsleitung, der als Vorsitzender weiterhin der Rechtsanwalt Dr. Rudolf Kriszeleit, Staatssekretär a.D., angehört.

AUS DER GESCHÄFTSSTELLE

► Im Rahmen der BMBF-Förderinitiative „Innovative Hochschule“ wurde der Hochschule Darmstadt das Projekt „Systeminnovation für Nachhaltige Entwicklung – Transfer als Lernprozess in der Region (S:NE)“ für eine Laufzeit von fünf Jahren bewilligt. Ein zentrales Teilprojekt ist eine Innovations- und Transferplattform, die bei der Schader-Stiftung angesiedelt ist und mit zweieinhalb Personalstellen ausgestattet wurde.

► Ab 1. Januar 2018 ist Saskia Flegler als Wissenschaftliche Referentin schwerpunktmäßig im Projekt „Systeminnovation für Nachhaltige Entwicklung (S:NE)“ tätig. Die Politikwissenschaftlerin war 2017 bereits Praktikantin der Schader-Stiftung, anschließend Wissenschaftliche Mitarbeiterin in den Bereichen Jugend und Nachhaltigkeit.

► Dr. Franziska Rischkowsky ist ab Februar 2018 Wissenschaftliche Referentin im Projekt „Systeminnovation für Nachhaltige Entwicklung (S:NE)“. Die promovierte Volkswirtin war zuvor Projektmanagerin mit den Aufgabenbereichen Smarte Städte und Regionen, Smart Home & Smart Living sowie digitale Innovationsprojekte bei der Hessen Trade & Invest GmbH.

► Seit 1. November 2017 ist Justus Heinecker in den Bereichen Haustechnik, Hausmeisterei, Veranstaltungstechnik und EDV-Support im Team mit Alexander Hinz für die Schader-Stiftung tätig. Justus Heinecker hat eine Ausbildung zum Fachinformatiker abgeschlossen und bringt Erfahrungen aus dem elterlichen Schreinerbetrieb mit.

► Im April 2018 verlässt Natascha Riegger die Schader-Stiftung, um eine neue Aufgabe im Ausland zu übernehmen. Die Ethnologin und Kulturanthropologin war seit 2015 als Wissenschaftliche Referentin für Bildung und Vermittlung in der Galerie der Schader-Stiftung und seit 2016 zudem für das Projekt „Integrationspotenziale in Gesellschaftswissenschaften und Praxis“ zuständig.

PRAKTIKUMSAUSSCHREIBUNG

► Studierende können als Praktikantin oder Praktikant die Arbeit der Schader-Stiftung unterstützen. Bewerbungen sind an keine Fristen gebunden, sollten aber nach Möglichkeit drei bis vier Monate vor dem gewünschten Eintrittsdatum bei uns eintreffen.

Die Praktikumsdauer beträgt in der Regel drei Monate bei einer Vergütung von 450 EUR im Monat. Praktikumsstellen sind wieder ab Ende 2018 zu vergeben. Wir freuen uns auf Bewerbungsunterlagen mit Lebenslauf und Zeugnissen per E-Mail an kontakt@schader-stiftung.de.

Bitte erläutern Sie uns auch, weshalb Sie ein Praktikum in der Schader-Stiftung absolvieren möchten und welche Erwartungen Sie mit dieser Tätigkeit verbinden. Rückfragen beantworten wir auch gerne telefonisch unter 06151/1759-0.

WAHLEN ZUM KLEINEN KONVENT DER SCHADER-STIFTUNG



► Bei der Jahrestagung des Großen Konvents der Schader-Stiftung am 10. November 2017 wurden Prof. Dr. Gabriele Abels (links) von der Eberhard Karls Universität Tübingen und Prof. Dr. Klaus Altmeyen von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt für die Amtszeit 2018/19 als Mitglieder des Kleinen Konvents wiedergewählt. Neu gewählt wurde Prof. Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha vom Karlsruher Institut für Technologie in der Nachfolge von Prof. Dr. Stephan Lessenich. Außerdem wurde Dr. Sebastian Kurtenbach von der Universität Bielefeld als Mitglied der nächsten akademischen Generation in der Nachfolge von Wiebke Drews für zwei Jahre in den Kleinen Konvent kooptiert.

Der Kleine Konvent hat als zentrales Beratungs- und Begutachtungsgremium die Aufgabe, mit dem Vorstand gemeinsam die kommende Konventstagung vorzubereiten, Förderanträge zu begutachten und die Stiftung in wissenschaftlichen Fragen zu beraten. Der Kleine Konvent besteht aus sieben Personen. Neben den Gewählten gehören dem Gremium Prof. Dr. Ursula Münch, Akademie für Politische Bildung Tutzing, Prof. Dr. Stefan Selke, Hochschule Furtwangen, und Prof. Dipl.-Ing. Julian Wékel, Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung, an.



TERMINE

- ▶ **ALLTAGSORTE DER MIGRATION**
Fr. 09.03.2018
11:00 Uhr
Veranstaltung auf Einladung
Workshop
- ▶ **SYSTEMINNOVATION FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (S:NE)**
Do. 15.03.2018
15:00 Uhr
Veranstaltung auf Einladung
Auftaktsymposium
- ▶ **WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG 4.0 - KOOPERATIVE WIRTSCHAFTSFORMEN UND KOMMUNALE WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG**
Mo. 19.03.2018
11:00 Uhr
Veranstaltung auf Einladung
Tagung
- ▶ **WISSEN - KOMMUNIKATION - TRANSFORMATIONSPROZESSE**
Do. 22.03.2018
10:00 Uhr
Veranstaltung auf Einladung
1. Werkstattgespräch Wissenskommunikation und Nachhaltige Transformation
- ▶ **SELBSTVERMESSUNG ZWISCHEN EMPOWERMENT UND NEUEN BARRIEREN**
Di.-Mi. 17.-18.04.2018
15:00 Uhr
Veranstaltung auf Einladung
Symposium
- ▶ **INTEGRIERENDE STADTENTWICKLUNG**
Fr. 20.04.2018
12:30 Uhr
Veranstaltung auf Einladung
Workshop
- ▶ **WISSEN - LERNEN - VERÄNDERUNGEN**
Mi. 25.04.2018
10:00 Uhr
Veranstaltung auf Einladung
2. Werkstattgespräch Wissenskommunikation und Nachhaltige Transformation
- ▶ **STIFTUNGSKREIS INTEGRATION**
Do. 03.05.2018
17:00 Uhr
Geschlossene Veranstaltung
Expertengespräch
- ▶ **VERLEIHUNG DES SCHADER-PREISES 2018 AN PROF. DR. OTFRIED JARREN**
Fr. 04.05.2018
17:00 Uhr
Veranstaltung auf Einladung
Festakt
- ▶ **WISSENSCHAFT - GESELLSCHAFT - NACHHALTIGE ENTWICKLUNG**
Di. 08.05.2018
10:00 Uhr
Veranstaltung auf Einladung
3. Werkstattgespräch Wissenskommunikation und Nachhaltige Transformation
- ▶ **VERÄNDERUNGSBEDARF - BEST PRACTICES - WEISSE FLECKEN**
Do. 07.06.2018
10:00 Uhr
Veranstaltung auf Einladung
4. Werkstattgespräch Wissenskommunikation und Nachhaltige Transformation
- ▶ **MIT EVIDENZ UND ERKENNTNIS GEGEN „ALTERNATIVE FAKTEN“? ZUM VERHÄLTNISS VON WISSENSCHAFT, MEDIEN UND POLITIK IM DIGITALEN ZEITALTER**
Mo. 09.07.2018
19:00 Uhr
Öffentliche Veranstaltung
Podiumsdiskussion
- ▶ **DEFRAGMENTATION**
Di.-Fr. 17.-20.07.2018
10:00 Uhr
Veranstaltung auf Einladung
Internationale Ferienkurse für Neue Musik
- ▶ **DIE PRAXIS DER GESELLSCHAFTS-WISSENSCHAFTEN**
Mo. 23.07.2018
10:30 Uhr
Geschlossene Veranstaltung
Symposium

DIE PRAXIS DER GESELLSCHAFTS- WISSENSCHAFTEN

► Aus Anlass des 90. Geburtstags des Stifters findet am 23. Juli 2018 ein Symposium statt, das ein grundlegendes Desiderat der Schader-Stiftung aufnimmt: Die Praxis der Gesellschaftswissenschaften wird in einem Kreis der Stiftung verbundener Expertinnen und Experten debattiert werden. Es ist eine erweiterte Publikation geplant, die zum 30. Gründungstag der Stiftung im November 2018 erscheinen soll.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
DREISSIGJAHREDIALOG

MIT EVIDENZ UND ERKENNTNIS GEGEN „ALTERNATIVE FAKTEN“? ZUM VERHÄLTNISS VON WISSEN- SCHAFT, MEDIEN UND POLITIK IM DIGITALEN ZEITALTER

► Im Sommersemester 2018 veranstaltet die Technische Universität Darmstadt unter Federführung des Instituts für Politikwissenschaft eine Ringvorlesung in der Reihe „Global Challenges“ zum Thema „Wissenschaft und Politik im Zeitalter der Fake News“.

Zum Abschluss der Ringvorlesung wird die Schader-Stiftung am 9. Juli 2018 in Kooperation mit Prof. Dr. Jens Steffek, Institut für Politikwissenschaft der Technischen Universität Darmstadt, eine öffentliche, dialogorientierte Veranstaltung ausrichten. Auf dem Podium diskutieren Professor Hans Jürgen Prömel, Präsident der Technischen Universität Darmstadt, Volker Stollorz, Redaktionsleiter des Science Media Center Germany in Köln, Dr. Anna Leuschner, Wissenschaftsphilosophin von der Leibniz Universität Hannover (angefragt), und die medienpolitische Sprecherin der CDU-Fraktion im Hessischen Landtag und stellvertretende Stiftungsratsvorsitzende der Schader-Stiftung, Karin Wolff MdL.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
FAKENEWS

AUFTAKTSYMPOSIUM SYSTEM- INNOVATION FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (S:NE)

► Am 15. März 2018 lädt die Hochschule Darmstadt gemeinsam mit der Schader-Stiftung zum Auftakt-symposium des Projekts S:NE ein. Die Schader-Stiftung wirkt seit Januar 2018 als strategische Partnerin der Hochschule Darmstadt beim Aufbau der Innovations- und Transformationsplattform im Projekt „Systeminnovation für Nachhaltige Entwicklung - Transfer als Lernprozess in der Region (S:NE)“ mit. Im Rahmen der BMBF-Förderinitiative „Innovative Hochschule“ wurde der Hochschule Darmstadt das Projekt S:NE für eine Laufzeit von fünf Jahren bewilligt.

Im Dialog zwischen den Projektnehmern, den Fördergebern, Interessierten aus Wissenschaft, Politik, Verwaltung und Gesellschaft werden im Auftakt-symposium Ziele und Zugänge des Projekts einer Fachöffentlichkeit präsentiert.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
AUFTAKT-SNE

DEFRAGMENTATION

► In Kooperation mit dem Internationalen Musikinstitut Darmstadt (IMD) sind vom 17. bis 20. Juli 2018 Veranstaltungen im Rahmen der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik zum Thema „Curating Contemporary Music“ geplant. Ausgehend von dem aus der Bildenden Kunst entlehnten und zunehmend auch in musikalischen Belangen verwendeten Begriff des Kuratierens sollen drei große, zunächst scheinbar musikerferne Themenkreise auf ihre Berührungspunkte und den Kontakt zur Musik unserer Zeit befragt werden: Gender/Diversität, Technologie und Dekolonisierung. Die zentrale Frage wird sein, ob und wie die Neue Musik an gesellschaftlichen Entwicklungen der kommenden Jahre teilhat. In welchem Verhältnis stehen künstlerische Strategien und politische Relevanz zueinander? Welche Themen sind heute im gesellschaftlichen, welche im künstlerischen Bereich virulent und wo ergeben sich Parallelen oder Überschneidungen? Und schließlich die Frage, welche Formen des Wissenstransfers hier möglich und welche Überschneidungen erkennbar sind.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
DEFRAGMENTATION

WISSENSKOMMUNIKATION UND NACHHALTIGE TRANSFORMATION

► Forschung und Wissenschaft spielen eine zentrale Rolle bei der Gestaltung von gesellschaftlichen Veränderungsprozessen. Damit gewinnen Fragen an Bedeutung, welches Wissen nötig ist, um diese Transformationsprozesse durchzuführen, wie dieses Wissen aus der Forschung in die Gesellschaft gelangt und welche gesellschaftlichen Wirkungen Forschung zeigt. Wissenschaftskommunikation ist gerade in Prozessen Nachhaltiger Entwicklung ein wichtiges Instrument der Gestaltung von Transformationsprozessen. Die Schader-Stiftung widmet sich seit geraumer Zeit dem Prozess der Öffnung von Wissenschaft. Was und insbesondere wie muss aber Wissenschaft kommunizieren, damit ihre Ergebnisse von Politik und Gesellschaft aufgenommen werden können?

Diese Fragen sind Gegenstand einer vierteiligen Reihe von Werkstattgesprächen im Frühjahr 2018, die gemeinsam von der Schader-Stiftung und dem Institut für sozialökologische Forschung (ISOE) im Rahmen des Forschungsprojekts „Systeminnovation für Nachhaltige Entwicklung - Transfer als Lernprozess in der Region (S:NE)“ veranstaltet werden. Ziel der Gesprächsreihe ist es, die noch nicht hinreichend diskutierte und geklärte Rolle von Wissenschaftskommunikation in Transformationsprozessen präziser zu fassen, die neuen Aufgaben der Wissenschaftskommunikation zu beschreiben und damit einen Beitrag zu leisten zu einer erfolgreichen nachhaltigen Transformation.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
WISSENSKOMMUNIKATION

SELBSTVERMESSUNG ZWISCHEN EMPOWERMENT UND NEUEN BARRIEREN

► Digitale Selbstvermessungsanwendungen, vom Fitness-Tracker bis zum Blutzuckermessgerät, erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Gesund sein oder gesund werden wird durch die „kleinen Helferlein“ am Armband oder in der Hosentasche scheinbar ermöglicht und durch spielerische Anreizsysteme (Gamification) unterstützt. Ist Gesundheit bald nur noch eine Frage von Messdaten als Orientierungsgröße und vergleichenden Quantifizierungen?

Die innovativen Einsatzmöglichkeiten von Selbstvermessungsanwendungen führen zu neuen Fragestellungen, die nur im Dialog zwischen interdisziplinärer Wissenschaft und der Praxis des Gesundheitswesens und der Gesundheitspolitik geklärt werden können. Das Symposium am 17. und 18. April 2018 dient der Vorstellung aktueller Forschungsprojekte aus dem Bereich der digitalen Selbstvermessung in Kombination mit Vertiefungsvorträgen und praxisorientierten Workshops. Insgesamt entstehen auf dieser Basis theoretische und praktische Einblicke in das gesellschaftlich relevante Feld der digitalen Selbstvermessung, das stellvertretend für viele Digitalisierungsphänomene thematisiert wird.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
SELBSTVERMESSUNG

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG 4.0

► Moderne Ansätze der Gemeinwohlökonomie zeigen sich seit Jahren. Viele Menschen suchen nach Tätigkeiten, die vor Ort wirksam sind und einen unmittelbaren Bezug zur eigenen Lebenswelt haben. Regionalgeld, Repair-Cafés, Tauschläden, Soziale Kaufhäuser, Leihsysteme, Stadtgärten, Solidarische Landwirtschaft – das alles hat Konjunktur.

Die Wirtschaftsförderung, wie wir sie bislang kennen, adressiert hingegen etablierte Wirtschaftsformen, die auf die Steigerung von Gewinn, Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft ausgerichtet sind. Ein völlig neues Aktivitätsfeld ist daher eine Wirtschaftsförderung, die abzielt auf die systematische Förderung kooperativer Wirtschaftsformen – also solcher Wirtschaftsformen, die auf dem Teilen von Ressourcen, Produkten oder Räumen, der Förderung von Kooperation, Eigeninitiative und Selbsthilfe sowie der Bindung von Warenverkehr und Dienstleistungen an die Region basieren.

Die Fachtagung in Kooperation mit dem Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie soll Wege aufzeigen, wie kooperative Wirtschaftsformen in Kommunen gezielt zugunsten von Klimaschutz, sparsamem Umgang mit Ressourcen und gesteigerter lokaler Wertschöpfung gefördert werden können.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG_4.0

SCHADER-PREIS 2018

MEDIENPOLITIK UND POLITISCHE KOMMUNIKATIONS- FORSCHUNG - OTFRIED JARREN ERHÄLT DEN SCHADER-PREIS 2018

Mit dem Schader-Preis 2018 wird Professor Dr. Otfried Jarren ausgezeichnet. Der Kommunikationswissenschaftler ist Professor am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich.

► Der mit 15.000 Euro dotierte Schader-Preis würdigt Gesellschaftswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die durch ihre Forschung und ihr öffentliches Wirken einen Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher Probleme leisten.

„Otfried Jarren ist ein herausragender Wissenschaftler und erfolgreicher Vermittler innerhalb seines Faches, aber auch zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen und der gesellschaftlichen Praxis“, begründet Jutta Allmendinger, Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB) und Sprecherin des Senats der Schader-Stiftung, die Entscheidung für den diesjährigen Preisträger.

Als Experte für Medienpolitik und Politische Kommunikationsforschung hat Otfried Jarren in den vergangenen Jahren in zahlreichen Kommissionen mitgewirkt. „Seine Fähigkeit zur verlässlichen und verbindenden Verhandlungsführung ist herausragend“, betont Allmendinger.

Otfried Jarren, geboren 1953 in Neumünster, ist seit 1997 Professor am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich. Er studierte Publizistik, Politikwissenschaft, Volkskunde und Soziologie an der Universität Münster. Anschließend war er an der Freien Universität Berlin und als Professor für Journalistik und Regierungslehre an der Universität Hamburg tätig. Er ist seit 2013 Präsident der Eidgenössischen Medienkommission. Seit 2016 hat er eine Honorarprofessur für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Freien Universität Berlin inne. In den vergangenen Jahren lag der Schwerpunkt seiner Arbeit auf den Gebieten der Medien- und Kommunikationspolitik, Governance in der Wissenschaft sowie der Politischen Kommunikationsforschung.

Der Schader-Preis wird im Mai 2018 in Darmstadt überreicht. Verliehen wird er vom Senat der Schader-Stiftung, dem die Preisträgerinnen und Preisträger der vergangenen Jahre angehören.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
PREIS-2018



Der Senat der Schader-Stiftung:
Prof. Dr. Nicole Deitelhoff, Prof. Dr. Dres. h.c.
Paul Kirchhof, Prof. Dr. Dr. h.c. Angelika
Nußberger, Prof. Dr. Stephan Leibfried, Prof.
Dr. Christine Landfried, Prof. Dr. Dr. h.c.
Wolf Lepenies, Stifter Alois M. Schader und
Prof. Dr. h.c. Jutta Allmendinger Ph.D.

IMPRESSUM

Das Magazin SCHADER-DIALOG
erscheint zweimal jährlich.

SCHADER-DIALOG 1/18
Magazin der Schader-Stiftung
Dialog zwischen Gesellschafts-
wissenschaften und Praxis

HERAUSGEBER
Schader-Stiftung,
v. i. S. d. P.: Alexander Gemeinhardt

AUTOREN UND AUTORINNEN
Saskia Flegler, Verena Fries, Alexander
Gemeinhardt, Paul Kirchhof, Peter
Lonitz, Kirsten Mensch, Natascha Riegger,
Tobias Robischon, Safire Yildiz

REDAKTION
Monika Berghäuser, Alexander
Gemeinhardt, Peter Lonitz, Alla Stoll

GESTALTUNG
Büro Schramm für Gestaltung GmbH,
bueroschramm.de

DRUCK
Ph. Reinheimer, Darmstadt

© 2018 Schader-Stiftung, Darmstadt
© der abgebildeten Werke:
Schader-Stiftung, Christoph Rau

ISSN 2199-5044



des b
ändern?
Moderator - Raumgeber

Zivilgesellschaft
Angehörigen in einer
Stadt
z.B.

Reparaturcafés
Zwischenmaler

Flughafen

